

S.I. Karcevskij und seine Thesen »Vom asymmetrischen Dualismus des sprachlichen Zeichens«

Peter Grzybek
(Graz)

Der im folgenden erstmals in deutscher Übersetzung abgedruckte Text "Vom asymmetrischen Dualismus des sprachlichen Zeichens" von Sergej Iosifovič Karcevskij¹ stammt aus dem Jahre 1929. Der Text entstand im Zusammenhang mit dem Ersten Internationalen Slawistenkongreß, der 1929 in Prag stattfand, und aus dessen Anlaß die organisierenden Mitglieder des Cercle Linguistique de Prague sich ihren eigenen Angaben zufolge vorgenommen hatten, etwas essentiell Neues zur linguistischen Theorie beizutragen. Neben Karcevskij waren dies vor allem Vilem Mathesius und Roman Jakobson. Von Jakobson – der Karcevskij's Beitrag später als dessen vermutlich erhellendsten theoretischen Beitrag bezeichnete – stammt nicht nur die Erinnerung daran, daß Karcevskij zu jener Zeit voller neuer Ideen war, sondern auch die Anekdote, daß er seine Arbeit nicht rechtzeitig zum Abschluß brachte und diese dann in einem kleinen Prager Café eifrig improvisierte.

Karcevskij wurde am 28. August 1884 in Tobol'sk (Sibirien) geboren. Er arbeitete zunächst (ab 1903) als Lehrer und Bibliotheksangestellter, wurde aufgrund seiner sozialdemokratischen politischen Aktivitäten 1906 in Moskau verhaftet und zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Ihm gelang jedoch die Flucht in die Schweiz, wo er – wie viele andere Russen seiner Zeit auch – in Genf politisches Asyl erhielt.

¹ Im Hinblick auf die Namensangaben Karcevskijs gibt es verschiedene Varianten: Abgesehen von der transliterationsbedingten alternativen Schreibweise Karcevski als Familienname findet sich auch die (französische) Variante des Vornamens Serge sowie im Hinblick auf den Vatersnamen die Variante O[sipovič].

Nach seiner Inskription an der Geisteswissenschaftlichen Fakultät studierte er u.a. Linguistik bei Ferdinand de Saussure und dessen "Meisterschülern" Charles Bally und Albert Sechehaye. Im März 1917, unmittelbar im Anschluß an die sog. »Februarrevolution«, kehrte Karcevskij nach Moskau zurück, wo er bei der Moskauer Dialektologischen Kommission an der Akademie der Wissenschaften Vorlesungen zur Linguistik hielt. Jakobson hat später wiederholt darauf hingewiesen, daß es eben diese Vorlesungen waren, in denen die Moskauer Linguisten erstmals mit den Saussure'schen Ideen bekannt gemacht wurden (eine intensivere Saussure-Rezeption und -diskussion fängt in Rußland erst gegen 1923 an, die erste russische Übersetzung des Cours erschien 1933). 1920 ging Karcevskij als Russischlektor an die Universität Straßburg (wo er u.a. mit Antoine Meillet in Kontakt war), 1923 übersiedelte er – ebenfalls als Russischlehrer – nach Prag. 1926 war er eines der sechs Gründungsmitglieder des Cercle Linguistique de Prague.

Auch nach seiner Rückkehr in die Schweiz – wo er zunächst als Privatdozent, später als Ordinarius und Saussure-Nachfolger bis 1954 lehrte – blieb er dem Prager Linguistischen Kreis eng verbunden und trug mehrfach dort vor. Karcevskij verstarb am 7. November 1955 in Genf.

Der Text erschien 1929 in französischer Sprache, und zwar im ersten Band der Travaux du Cercle Linguistique de Prague. 1956 wurde Karcevskij aus Anlaß seines Todes Band 14 der Cahiers Ferdinand de Saussure gewidmet; dieser Band enthält nicht nur eine Bibliographie seiner Werke,² sondern auch einen Wiederabdruck des Textes von 1929. 1965 erschien erstmals eine russische Übersetzung³ in einer von V.A. Zvegincev herausgegebenen Anthologie zur Geschichte der russischen Sprachwissenschaft des 19. und 20. Jahrhunderts,⁴ 1982 erschien eine

² "Publications de S. Karcevski sur la langue et le style." Bibliographie établie par R. Jakobson. *Cahiers Ferdinand de Saussure* 14 (1956), 14–16.

³ 1957 war in der UdSSR – in Erinnerung an den Tod Karcevskij 1956 – eine Darstellung der wesentlichen Lebens- und Schaffensdaten erschienen: Pospelov, N.S. (1957): "O lingvističeskom nasledstve S. Karcevskogo", in: *Voprosy jazykoznanija* 6; 46–56.

⁴ S.I. Karcevskij, "Ob asimmetričeskom dualizme lingvističeskogo znaka." In: Isto-

englische Übersetzung von Wendy Steiner in einer von Peter Steiner herausgegebenen Anthologie von Texten der Prager Schule.⁵ Eine deutsche Übersetzung fehlte bislang.

Die grundlegenden Gedanken Karcevskijs sind in den 30er Jahren durchaus anerkannt worden: So hat Jakobson in seiner Studie zur "Struktur des russischen Verbums" (1932) die These vom symmetrischen Dualismus des sprachlichen Zeichens als notwendige Voraussetzung für den Sprachwandel akzeptiert; und Jan Mukařovský hat in seiner Abhandlung über "Die poetische Benennung und die ästhetische Funktion der Sprache" – sein 1938 erschienener Beitrag zum IV. Internationalen Linguistenkongreß in Kopenhagen (1936) – die Überlegungen Karcevskijs auf die poetische Funktion der Sprache bezogen. Es ist kein Zufall, daß es sich in beiden Fällen um Fragen handelt, die ein eher dynamisches Zeichenmodell bzw. eine Dynamisierung der Saussure'schen Grundidee der Sprache als eines Systems erfordern.

Insofern ist es auch kein Zufall, daß Ju.M. Lotman – ohne Bezugnahme auf Karcevskij, sondern unter dem Eindruck von Arbeiten zur Transformation und Transkodierung in der Sprachwissenschaft – Mitte der 60er Jahre ganz ähnliche Gedanken entwickelt hat, um das "Problem der Bedeutung in sekundären modellierenden Systemen" besser behandeln zu können.⁶ Lotman schwächt die feste Zuordnung von 'Bezeichnendem' und 'Bezeichnetem' ab und dynamisiert deren Wechselbeziehung, indem er der Systemgebundenheit des 'Zeichens' (als bilateraler Vereinigung von 'Bezeichnendem' und 'Bezeichnetem') den Gedanken von der Systemgebundenheit sowohl auf der Seite des 'Bezeichnenden' als auch auf der Seite des 'Bezeichneten' gegenüberstellt: In gleicher Weise wie auf der Ausdrucksebene sind auch die Zeicheninhalte nur als durch Relationen verbundene Strukturketten denkbar. Bedeutung entsteht somit dann,

rija jazykoznanija XIX–XX vekov v očerkach i izvlečenijach. Tom 2. Moskva, 1965. (85–90).

⁵ Sergej Karcevskij, "The Asymmetric Dualism of the Linguistic Sign." In: Peter Steiner (ed.), *The Prague School. Selected Writings, 1929–1956*. Austin: The University of Texas Press, 1982. (47–54).

⁶ Die entsprechenden Gedanken finden sich später nahezu identisch auch in seiner "Struktur des künstlerischen Textes" von 1970 (vgl.: Lotman, Ju.M., *Die Struktur des künstlerischen Textes*. Frankfurt/M., 1973; S. 58ff.).

[...] wenn wir wenigstens zwei verschiedene Ketten-Strukturen und die Möglichkeit der Umkodierung eines dieser Systeme in das andere haben. In herkömmlichen Termini kann man das eine von ihnen als Ausdrucksebene, das andere als Inhaltsebene bestimmen. Bei der Umkodierung zwischen bestimmten, ihrer Natur nach verschiedenen Paaren von Elementen stellen sich Entsprechungen ein, wobei das eine Element in seinem System als dem anderen in dessen System äquivalent aufgefaßt wird. Eine derartige Überschneidung zweier Strukturketten in einem gemeinsamen zweieinigen Punkt werden wir ein Zeichen nennen [...].

In jüngerer Zeit sind auch Karcevskijs Originalüberlegungen wieder aufgegriffen worden, wobei einerseits die konzeptuelle Nähe seiner Thesen zur Jakobson'schen Zwei-Achsen-Theorie der Sprache herausgestellt wurde, andererseits aber auch und gerade die Dynamik und Prozeßhaftigkeit seiner Konzeption betont wurde.⁷

Karcevskijs Gedanken dabei als post-strukturalistisch zu präsentieren (Steiner 1976; s. Fn. 6) liegt auf derselben Linie wie aus den Lotman'schen Überlegungen eine generelle "Dekonstruktion des Zeichens" herauszulesen,⁸ auch wenn Lotman selbst einräumte, daß sein Konzept der Bedeutung es erlaube, "die Grenzen jeder konkreten Systemhaftigkeit überhaupt zu überschreiten".

* * *

⁷ Vgl.: Steiner, Peter & Steiner, Wendy (1976), "The Relational Axes of Poetic Language." In: Jan Mukařovský, *On Poetic Language*. Trans. and ed. by John Burbank and Peter Steiner. Lisse (NL). (71-86). – Steiner, Wendy L. (1976), "Language as Process. Sergej Karcevskij's Semiotics of Language." In: Ladislav Matejka (ed.), *Sound, Sign and Meaning. Quinquagenary of the Prague Linguistic Circle*. [= Michigan Slavic Contributions, no. 6]. Ann Arbor. (291-300). – Steiner, Peter (1981), "In Defense of Semiotics: The Dual Asymmetry of Cultural Signs", in: *New Literary History* 12; 415-435.). – Mal'kovskij, G.E. (1990), "Asimetričnyj dualizm variantnosti oznachajuščego." In: *Učenyje zapiski Taržuskogo gos. universiteta. Vyp. 911 (lingvistika)*; 36-43.

⁸ Vgl.: Godzich, W. (1978), "The Construction of Meaning", in: *New Literary History* 9; 389-397.

Eine Übersetzung von Karcevskijs Text ist – auch und gerade aufgrund der sprachlichen Unzulänglichkeiten des französischen Originals – nicht nur, wie eine jede Übersetzung allgemein, ein sprachliches Wagnis; es ist immer auch ein Interpretationsversuch, der auf bestimmten theoretischen Prämissen aufbaut bzw. den Text auf diese bezieht und – z.T. schon allein aufgrund der Zeitdifferenz zwischen Original und Übersetzung – in sprachlicher Hinsicht in einen aktuellen Kontext transferiert, in dem bestimmte Termini bereits eine ganz bestimmte Entwicklung hinter sich haben.

Welche Probleme sich dabei ergeben, sei hier nur an ein, zwei ausgewählten Beispiel demonstriert, die z.T. trivial anmuten, z.T. aber an die Grenze meta-semiotischer Fragestellungen heranreichen.

Was ist nämlich z.B. mit dem gleich zu Beginn des Textes eingebrachten Begriff der 'signification', wie es im französischen Original heißt? Orientiert man sich ausschließlich an der inneren Form des Wortes – die auf das lateinische 'signum' zurückgeht, welches kaum anders als mit 'Zeichen' wiederzugeben ist – bleibt als adäquate Übersetzung nur die 'Bezeichnung'. Die englische Übersetzung hat es in diesem Fall vergleichsweise einfach, weil sie mit dem englischen Äquivalent 'signification' einen dem französischen homographen Terminus verwendet, der eine gewisse Ambivalenz offenläßt. Die russische Übersetzung stellt mit *значение* als der 'Bedeutung' einen Terminus zur Verfügung, der in Gegenüberstellung zu *обозначение* als der 'Bezeichnung' zu sehen ist. Auch in der im Deutschen usualisierten Terminologie ist 'Bezeichnung' (als Gegenstand der extensionalen Semantik) eher für den Akt der Referentialisierung vorbehalten – auch wenn die Frege'sche Tradition hier ausgerechnet von der 'Bedeutung' spricht – , während die von Karcevskij gemeinte (und ganz offensichtlich auf Saussure zurückgehende) 'signification' die 'Bedeutung' (als Gegenstand der intensionalen Semantik) meint – die dem Frege'schen 'Sinn' entsprechen würde.

Für Karcevskij ist die 'signification' eine Funktion des Zeichens, was daraus hervorgeht, wenn er sagt, daß ein Zeichen mehrere Funktionen (im Sinne von 'Bedeutungen') haben kann. Damit ist aber gleichzeitig impliziert, daß die 'Bedeutung' nicht Bestandteil eines (bilateral zu verstehenden) Zeichens sein kann, daß Karcevskij ganz offensichtlich also auch von einem unilateralen Zeichenbegriff ausgeht, der sich von der Saussure'schen Zeichenkonzeption zu unterscheiden scheint. Dabei darf

man allerdings nicht vergessen, daß das bilaterale Zeichen Saussures Produkt eines Zeichengenerierungsprozesses ist, während Karcevskij eben den Prozeß der Zeichen- und Bedeutungsgenerierung akzentiert.

Hier vermag also eine funktionale Einordnung in das konventionalisierte System der deutschen Terminologie – freilich nicht ohne Bezugnahme auf den gesamten Text und seine Kontexte – Verwirrungen zu verhindern, auch wenn die innere Form des Wortes als dessen naheliegendster Etymologie verloren geht.

Doch eine derart konventionalisierte Terminologie liegt nicht immer vor. Was macht man im Falle der "faits pensés", die an anderer Stelle des Originals als "faits pensées" auftauchen? Geht man davon aus, daß es sich im zweiten Fall um einen offensichtlichen Druckfehler handelt, bleiben recht holprige Übersetzungsmöglichkeiten wie 'gedachte Tatsachen' oder 'Gedankentatsachen'. Die englische Übersetzung entschließt sich zur Wiedergabe mit 'mental facts', die russische bietet mit *мыслимые явления* eine Variante, die sich als 'gedachte' bzw. 'denkbare' "Erscheinungen" wiedergeben ließe; hier kommt – ungeachtet der Transformation von 'Fakten' in 'Erscheinungen' – eine deutliche Ambivalenz zwischen dem abgeschlossenen Produkt ('gedacht') und dem potentiellen Gegenstand eines Denkprozesses ('denkbar') zum Ausdruck.

Für Karcevskij steht offenbar im Vordergrund, daß es sich hier um abstrahierende Kategorisierungen handelt, die Gegenstand "psychischer", "mentaler", "kognitiver", o.ä. Operationen sind. Da sich das psychische jedoch nicht auf den eigentlichen Denkbereich beschränkt, und da kognitive Operationen sich u.U. als spezifische Denktätigkeit des Menschen verstehen lassen, scheint eine Wiedergabe mit 'mentalalen Fakten' durchaus angemessen, auch wenn diese Fassung vergleichsweise weit von den Originaltermini entfernt ist.

Doch was macht man, wenn man Karcevskijs eigenwilligen Gedanken wiedergeben will, daß etwas Neues wie ein neues Genus (?) einer alten Spezies (?) wiedererkannt werde [*Le nouveau est (...) reconnu comme un genre nouveau d'une espèce ancienne*]? Die russische Übersetzung hält sich exakt an die auch in der Biologie übliche Terminologie von 'Gattung' (*род*) und 'Art' (*вид*), die englische vermeidet beide Termini (und damit auch die spezifische Relation zwischen ihnen), indem sie schreibt, daß das Neue wie ein neuer 'Typ' in einer alten 'Klasse' erkannt werde [*the new is recognized as a new type in an old class*].

Doch meint Karcevskij – über die Tatsache hinaus, daß es sich beide Male um eine "typenhafte" Abstraktion handelt – auch das spezifische Verhältnis zwischen 'Gattung' und 'Art'? Oder verwendet er beide Begriffe nicht spezifisch, d.h. nicht in der spezifischen Bedeutung der übergeordneten Gattung und der untergeordneten Art?

Das Neue ist nichts Individuelles, es ist immer etwas Generelles [*Le nouveau (...) est toujours un genre, non un individu*], schreibt Karcevskij explizit. Sieht man von der Individualität des Neuen ab, so stellt sich das Neue zwangsläufig als ein (weiteres) Exemplar einer Gattung oder einer Art dar – doch hängt es nicht von der Perspektive ab, ob es als einer Gattung oder einer Art zugehörig angesehen wird? Meint Karcevskij tatsächlich, daß das Neue im Vergleich zu dem bereits Bekannten – der Gesamtheit unserer Kenntnisse, in die es eingebettet wird – sich wie 'Genus' zu 'Spezies', wie 'Gattung' zu 'Art' verhält? Ist das Neue dem Bekannten übergeordnet, ist es allgemeiner als das Bekannte? Oder meint er das nach dem Kategorisierungs- und Bezeichnungsakt entstandene (oder erweiterte) Konzept, das zwangsläufig umfassender als zuvor ist, da es nun nicht nur (als Kategorie des Bekannten) n Objekte und deren Bezeichnungen, sondern (als um das Neue erweiterte Kategorie) $n+1$ Objekte und deren Bezeichnungen umfaßt?

Jede Übersetzung muß hier die Grenzen der Interpretation überschreiten oder aber Interpretationsspielraum verschenken. Wissenschaftliche Texte und künstlerische Texte haben hier eine Gemeinsamkeit – und vermutlich ist es einer ihrer Qualitätsmerkmale, daß sie sich immer wieder für neue Lektüren anbieten.

Znakolog

An International Yearbook of Slavic Semiotics

6/7

IFISS

 Wissenschaftlicher Verlag Trier